

WIR VOM SCHLAUN



№2 1964



Wir vom Schlaun

schülerzeitung am johann-konrad-schlaungymnasium
44 m ü n s t e r / w e s t f . sonnenstraße 18

nr.2 jahrgang 1 juli 1964 32 seiten preis: DM 0.40

r e d a k t i o n

chefredakteur : klaus hilgemann -hgm- UIsb
1.vertreter und
geschäftsführer : franz paulus UIsb
2.vertreter : thomas abeler UIsb

redakteure für

kulturelles : peter gausepohl UIsb
schulisches : jürgen quante UIIsa
unterhaltung : hans-dieter görtz UI m
dieter ewald UIsb
politik : rudolf terner UIsb
wissenschaft : reinhard fichtner OI m
kontakte : klaus hilgemann UIsb
sport : wolfgang stoye UIsa
s m v : peter gausepohl UIsb

graphik : hermann haarmann OIIsb
klaus hilgemann UIsb

als berater half uns herr str. simon.
mit vollem namen gekennzeichnete artikel geben
nicht immer die meinung der redaktion wieder.

unser konto: stadtparkasse münster 952334

druck: wesemann fockbek/rendsburg postfach 9

AUS DEM INHALT:

lieber leser.....s.1	das 8-beinige pferd..21
sie kommen zusammen...2	edith und die preußen23
kontakte.....8	laser und maser.....26
aktuelle begegnung...10	chronisches.....29
ch'orléans.....15	bravo, liebe oberstufe31
tilla durieux.....16	wie uns vom schlaun..32

„WvS“ ist Mitglied der Landesjugendpresse NRW

Lieber Leser!

in
eigener
sache

Die erste Ausgabe unserer Schülerzeitung hat überall viel Staub aufgewirbelt. Man hat unser "Erstlingswerk" sehr genau und sehr kritisch unter die Lupe genommen. Es fehlte nicht an Lob, auch nicht an Tadel. Viele haben sich geärgert, andere wiederum haben bei der Lektüre viel Spaß gehabt.

Wir sind dankbar für jede Kritik. Aber kritisiert nicht nur, sondern arbeitet mit an WIR VOM SCHLAUN. Bombadiert uns mit Artikeln: Gedichte, Bilder, Kurzgeschichten, Rätsel, usw. Wie steht Ihr z.B. dazu, im Erfrischungsraum neben Milch und Kakao auch alkoholfreie Getränke zu verkaufen? Hier noch weitere Themen: Für die Unterstufe:

Ein Erlebnis in der Jugendgruppe

Für die Mittel- und Oberstufe:

Was hältst Du von der Arbeit in einer Jugendgruppe?

Jetzt in den Sommerferien habt Ihr ja Zeitgenug. Nämlich genau 41 Tage. Der Redaktionsschluß für die nächste Ausgabe ist

Freitag, der 15. Oktober 1964.

Mit dieser Ausgabe und schon mit der letzten haben uns einige Redaktionsmitglieder verlassen. Ihnen allen sei herzlich für ihre Arbeit gedankt. Ganz besonders hervorheben möchten wir Wolfgang Bonsiepen und Ulrich Garde, die als Hauptschriftleiter und Geschäftsführer entscheidend mitgeholfen haben, die Zeitung aufzubauen. Im Augenblick sind zwar alle Posten wieder besetzt, aber wir müssen in die Zukunft schauen und an Nachwuchs denken. Wer also Lust hat, an der Gestaltung von WIR VOM SCHLAUN mitzuarbeiten, möge sich doch einmal bemerkbar machen.

Und nun sonnige Sommerferien und viel Freude beim Lesen

Deine Redaktion

Auf evangelischer Seite sind es immerhin etwa 70% der Schüler, die sich jeden Donnerstag zum Schulgottesdienst versammeln. Vermutlich liegt der Prozentsatz der katholischen Schüler ähnlich hoch. Und doch wird seit Jahren eifrig die Frage des Schulgottesdienstes diskutiert.

Zunächst baten wir Herrn Oberstudienrat Dr. Klockenbusch als Vertreter der katholischen Religionslehrer um eine kurze Stellungnahme:

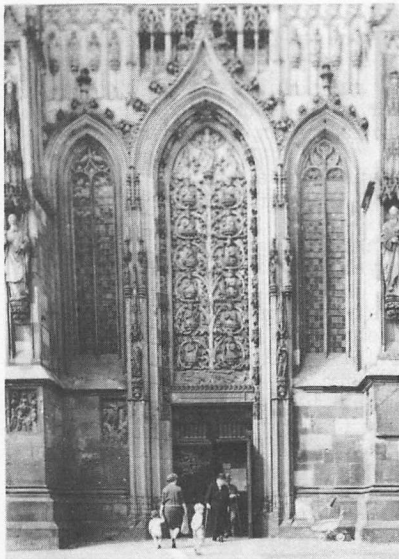
sie kommen zusammen...

"Manchmal werden wir unversehens aufgeschreckt aus unseren alltäglichen Gewohnheiten und stehen unvermittelt vor einer Frage, die uns bis dahin nicht - oder doch nicht so - gekommen ist. Unsere neue Schülerzeitung hat in ihrer ersten Nummer auch eine kleine Glosse zum Schulgottesdienste gebracht. Ob sie ganz den Sachverhalt traf, ob sie ausgewogen war, ist jetzt gar nicht so wichtig. Wichtig ist nur die Sache selbst. Wir sollten Anlaß nehmen, uns Gedanken zu machen.

Was soll der Schulgottesdienst?

Wenn wir einmal in der Woche, am Donnerstag, als Schulgemeinde zusammenkommen zum Schulgottesdienst, hören wir immer zum Beginn des Hochgebetes (Präfation), das aus der ältesten Überlieferung der Christenheit stammt, "Gratias agamus"! "Lasset uns Danksagung (Eucharistie) halten!" Wir kommen einem Anruf des Herrn nach: "Tut dies zu meinem Gedächtnis!" (1. Kor. 11,25) Wir haben zugleich Seine Zusage: "So oft ihr dieses Brot esset und diesen Kelch trinket, verkündet ihr den Tod des Herrn." Das gilt zunächst für den Herrntag (Sonntag), gilt aber in abgewandelter Weise für jede Stunde, in der Christen zusammenkommen, um Sein Wort zu vernehmen und Seiner zu gedenken. Alles Reden von Christus drängt von selbst auf das eucharistische Mahl. Es ist die natürliche Krönung des Beisammenseins der Christen im Gottesdienst.

Das ist der entscheidende Grund, daß wir zusammenkommen im Schulgottesdienst, daß wir als Gemeinde Sein Wort vernehmen wollen in den Lesungen und in der Verkündigung und daß wir Seiner gedenken und Seiner Heilstaten, indem wir Eucharistie feiern. Gerade dadurch aber wird Kirche immer wieder neu, wenn wir als Gemeinschaft - in diesem Falle als Schulgemeinde - uns versammeln, um uns unter Sein Wort zu stellen, von ihm uns ansprechen zu lassen und Anteil an ihm zu gewinnen in der heiligen Mahlfeier. Kündendes Wort und feiernde Gedächtnistat machen erst zusammen die Vollgestalt christlichen Gottesdienstes aus (Einheit von Wort und Sakrament).



Zugänglich ist das, wovon wir hier sprechen, nur den Glaubenden. Es ist auch in anderen Bereichen unmöglich, Gleichgültigen nahebringen zu wollen, was Menschen im Innersten angehen sollte. Umsomehr sollten die Glaubenden, die zusammenkommen zum Gottesdienst, bedenken, welche Möglichkeiten ihnen gegeben sind, wozu sie berufen und zugleich befähigt worden sind. Es ist selbstverständlich, daß niemand gezwungen werden kann, zum Gottesdienst zu gehen. Umsomehr müßten alle, die wissen um was es geht, sich überlegen ob sie wirklich hier und jetzt sagen können vor ihrem Gewissen: "Ich bitte dich, halte mich für entschuldigt." (Luk. 14,18)

"Mensch" in der Einzahl ist ein Unding, da er Augen, Hände, Ohren und einen Mund hat. Vorgrimmler sagt: "Mensch" bedeutet

immer auch Mitteilung und Partner und Gespräch und Liebe! Wenn aber das Miteinander von Lehrern und Schülern in einer Schule mehr ist als ein bloßes zufälliges Zusammentreffen, dann sollten die, die in einer Schule zusammen leben, arbeiten, sprechen, denken, Sport treiben, sich freuen an der Wahrheit und am Schönen, das erst recht deutlich werden lassen und verwirklichen, wenn wir uns versammeln zum Gottesdienst.

Wir tun auch gut daran, nicht zu vergessen, daß Leben und Wirken des Menschen erst ihren eigentlichen Sinn gewinnen, wenn wir sie sehen in ihrer Beziehung zu Gott, allerdings nicht in einem Sinne, als sei Gott nun eine Sache mehr (Rahner). Was bleibt uns denn schließlich, wenn Religion und Leben und Aufgabe (in diesem Fall die Schule) ganz auseinanderstehen? Das wäre sicher nicht gut für die Religion, wäre aber noch schlechter für das menschliche Dasein. Im Grunde wissen wir gut, daß es Weisungen und Warnungen gibt, die uns erreichen von jenseits aller Vernunft und Zweckmäßigkeit. Ist es zuviel, wenn wir einmal in der Woche zusammenkommen und dabei auch uns dessen erinnern und aufs neue Acht heben, daß das Leben nicht ganz ins Weltliche und Banale entgleitet?

Nun bleibt noch zu sprechen von der Gestalt unseres Schulgottesdienstes.

Wir müssen tun, was möglich, damit er so würdig wie möglich wird. Das wird schwierig bleiben aus mancherlei Gründen. Schüler aller Altersstufen nehmen am Gottesdienst teil. Der Raum der Lambertikirche ist für eine angemessenen Feier einer Gemeinschaft nicht eben glücklich. Manches scheitert an der Unzulänglichkeit derer, die im Auftrage der Gemeinschaft sprechen müssen und handeln dürfen. Wir alle aber sollten immer wieder bedenken, was wir tun. Es geht nicht ohne das Engagement (Gäbe = das Eingebrachte) aller. Wir müssen uns selbst "einbringen", müssen innerlich beteiligt und anwesend sein. In einem

Buche, das den schönen Titel trägt: "Honest to God", das sehr viel Aufsehen erregt und auch verdient hat, sagt der anglikanische Bischof Robinson, Gottesdienst habe nur dann seine Berechtigung, "wenn er uns empfänglicher macht für das, was mitten in der Welt jenseitig ist, für Christus im Hungrigen, Nackten und Heimatlosen."

Möchte unser Schulgottesdienst auch auf diese Weise seine Wahrheit und Echtheit erweisen! (Dr. Klockenbusch)

Als Vertreter der evangelischen Religionslehrer äußerte sich zu diesem Thema Herr Studienrat Dr. Scholmeyer:

Darüber braucht man, glaube ich, nicht zu sprechen, daß zum christlichen Leben der Gottesdienst gehört. Wer etwas von der Botschaft der Kirche vernommen hat, möchte dafür danken (Teilnahme an der Liturgie), möchte davon mehr erfahren (Hören der Predigt) und möchte sich die vollkommene Gemeinschaft schenken mit Gott, sich vergewissern lassen (Empfang des Sakramentes) dieser Gemeinschaft. Er möchte das selbstverständlich so häufig tun, wie es eben möglich ist. Von diesem Gedanken versteht sich unser Schulgottesdienst von selbst, und es erweckte seltsame Vorstellungen, täten wir so, als machten wir Gott ein freundliches Zugeständnis, wenn wir einmal wieder zur Kirche, zum Schulgottesdienst, gehen.

Auch das ist selbstverständlich, daß zum christlichen Leben das Bekennen gehört. Es ist das notwendige Gegenstück zum Hören, Lernen, Aufnehmen. Sicherlich bekennt der Christ auch durch sein alltägliches, weltliches Tun, wenn er es nach Gott ausrichtet, und es hängt sehr viel davon ab, daß das auch geschieht. Ebenso sicher und notwendig ist es aber, daß er durch den unmittelbaren Gottesdienst bekennt. Wir können eben nicht nur handeln, sondern auch sprechen, und unser Sprechen ist so gar unser kennzeichnendes Handeln, insofern unser Sprechendes Vermögen ist, das uns von allen anderen Wesen unterscheidet. Das gesprochene Bekenntnis (d.h. natürlich auch das gesungene, aber auch das still gebetete) ist deswegen die höchste Form des Bekenntnisses. Auch von daher versteht sich unser Schulgottesdienst von selbst, und ich könnte es schwerlich begreifen, wenn speziell eine junge Gemeinde nicht spürte, daß dieses Bekenntnis die entscheidendste, geistigste, mutigste Form menschlichen Lebens ist.

Allerdings muß ich eingestehen, die Anerkennung dieser Selbstverständlichkeit dieser beiden Gründe des Gottesdienstes der Schulgemeinde, anders ausgedrückt, die Überwindung seines Zwanges, hängt in jedem Falle davon



ab, wie weit es uns Lehrern des Wortes Gottes gelingt, euch, unseren Schülern, den Inhalt des Wortes Gottes glaubhaft zu machen, also eben das Gefühl der Dankbarkeit, das Verlangen nach weiterer Kenntnis und Erkenntnis, auch nach der Gemeinschaft mit Gott, und den Mut zum Bekenntnis zu wecken. Ich bin nicht der Meinung, daß es gut ist, wenn die Kirche Gehorsam einfach fordert, weil es sich die Kirche dadurch wohl zu leicht macht. Sie muß die Gehorsamsforderung begründen. Das kann sie nur durch überzeugungskräftige Verkündigung. Ich muß gestehen, daß ich, um die Kirche in die frische Brise dieses freien Wettbewerbs zu bringen und sie vor der Situation des Abonnementchristentums zu bewahren oder aus ihr zu befreien grundsätzlich für die Freiwilligkeit des Gottesdienstbesuches bin.

Aber das andere ist auch sicher, daß sogar nur ganz wenige Erwachsene dem Anspruch dieser Freiheit gewachsen sind, weil ihre Trägheit zu groß ist. Wenn das aber schon für die Erwachsenen gilt, wie ist es dann bei den Schülern, die ihr Leben doch noch in eigener Regie führen dürfen und können und bei denen der Antrieb zu verantwortlichem und freiwilligen Handeln deshalb noch geringer sein muß?

Wer das überlegt, muß, so sehr er die Freiwilligkeit will und sich um die freiwillige Zustimmung der Schüler zum Gottesdienst bemüht, sich zur Einhaltung eines bestimmten Zwanges entschließen. Das heißt praktisch, daß wir den Schülern der Unter- und Mittelstufe noch keine freie Entscheidung zugestehen über den Besuch des Gottesdienstes und die Schüler der Oberstufe in dem Maße von uns Freiheit bekommen sollen, wie sie Verständnis bekommen und Verantwortung zeigen. Glaubt uns nur, daß wir, die wir den Zwang kennen und daher die Freiheit schätzen gelernt haben, euch zu freien Menschen erziehen und dem Zwang nur dort unterwerfen wollen, wo es unbedingt notwendig ist. Zum Guten aber muß man einen Menschen unter Umständen zwingen wollen. (Dr. scholmeyer)

Buchhandlung Obertüschen

**RINGOLDSGASSE 1
UND BERGSTR. 30
FERNRUUF 43333**

**BÜCHER FÜR ALLE KLASSEN
zum Lernen - und zum Lesen**

SONNTAGS ZUM FLUGPLATZ



Es war herrliches Sommerwetter und dazu noch Sonntag. Mein Bruder Klemens und ich überlegten, wie wir Vater überreden könnten, mit uns ins Grüne zu fahren. Wir schoben unsere vierjährige Schwester vor. Vater kann bei seiner Tochter nie nein sagen. Alles klappte, nur über das Ziel waren wir uns noch nicht einig. Meine Schwester wollte zum Wasser, mein Bruder zum Märchenwald bei Ibbenbüren und ich zum Flugplatz nach Handorf-Dorbaum.

"Wir fahren zum Flugplatz," entschied Vater. "Aufnahmen von Segelfliegern fehlen noch auf meinem Film." Er hat nämlich eine Schmalfilmkamera und ist sehr stolz darauf.

Also rein in den Wagen und los. Der Verkehr war natürlich mal wieder sagenhaft. Langsam aber gekonnt fuhr uns das Familienoberhaupt, diesen Ausdruck benutzt meine Mutter, zum Flugplatz. Schon von weitem konnten wir Segelflugzeuge über dem Flugplatz kreisen sehen.

Der Wagen wurde geparkt und los ging es: Vater seinen Schmalfilmer in der Hand. Wir Jungen die Nase zum Himmel, denn da war ja das interessanteste für uns. Mutter und Schwester hinten nach. An der Start- und Landebahn angekommen, beobachteten wir nicht mehr die Flugzeuge in der Luft, sondern den Startvorgang. Die Segelflugzeuge wurden von einer automatischen Seilwinde hochgezogen. Ich glaube, es gehört eine ganze Menge Mut dazu, sich so in die Luft ziehen zu lassen.

Interessant war es auch, den ferngelenkten Modellflugzeugen zuzusehen. Die tollsten Kunstflüge wurden vorgeführt: man ließ die kleinen Maschinen einen "Looping" fliegen, eine "Rolle" drehen, abtrudeln und sich auffangen, einen Rückenflug hinlegen... Den Rest habe ich wieder vergessen. Auf jeden Fall war es für uns Kinder ein Erlebnis. Für Vater war es Sport, denn er hatte wieder einige Meter abgekurbelt. Mutter macht sich nichts aus "Fliegen und Staub". Von dem gab es übrigens genug.

Auf dem Nachhauseweg gab es übrigens nur ein Thema: Segelflugzeuge und ferngelenkte Modellflugzeuge. Vielleicht bringe ich später einmal den Mut auf, mich auch in so eine 'Kiste' zu setzen.

Udo Splittberger VIB

Buchhandlung Ferdinand Schöningh

MÜNSTER (WESTF.), SALZSTRASSE 61

Telefon 4 46 60

Schulbücher

Wörterbücher

Atlanten

Modernes Antiquariat und Literarische Schallplatten

MÜNSTER (WESTF.), SALZSTRASSE 60, 1. Etage (im Hause Mühlensiepen)



dieser ausgabe liegt eine werbeschrift des bundesministers für verteidigung bei. Wir bitten um freundliche beachtung dieser beilage.

95 Pf.

INSTAMATIC

Schmelter

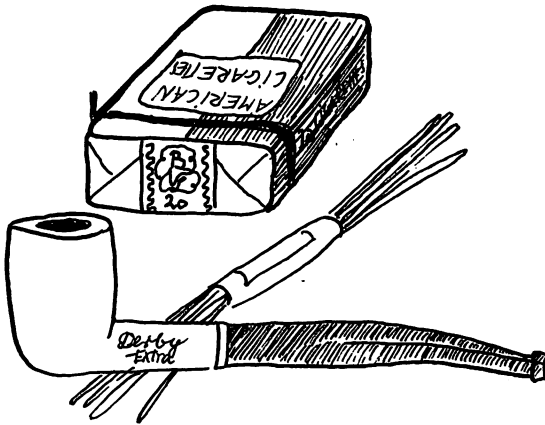
KOPIE COLOR

Jetzt nur noch 95 Pf. Die unübertroffen farbgetreue Schmelter-Kopie Color (7x7). 3 Schmelter-Fotogeschäfte in Münster. Wählen Sie den kürzesten Weg: Salzstraße 61, Contihaus am Bahnhof und Hammer Straße 11.

KONTAKTE

Ein außerordentlich reger Schriftwechsel besteht seit Gründung unserer Zeitung mit der amerikanischen Schülerzeitung "The Chepontuc Sachem" von der Glens Falls High School in New York. Genau wie wir haben die Redakteure des "Sachem" noch nicht allzu viel Erfahrung auf dem Gebiete des Zeitungswesens, aber trotzdem ist ihre Zeitung in jeder Hinsicht interessant. In amerikanischen Zeitungen - wie überall auf der Welt wurde in der letzten Zeit viel über das Rauchen diskutiert. "The Chepontuc Sachem" erlaubte uns freundlicherweise, einen etwas ironischen Artikel über das Rauchen in unsere Zeitung zu übernehmen:

SMOKING: LET'S CLEAR THE AIR!



If you were planning a holiday and an airline trip and you found that the plane had one chance in eight of crashing, would you go? Naturally your decision would depend on the urgency of the trip and many other factors. Yet, this is the same chance a heavy smoker has of dying. May be you are the type who likes living dangerous. Who can blame you, for living dangerously may be the last bit of romance left in this dull world.

Look at it this way: If you are going to die of

one of the effects of smoking whether it be cancer of the lung or of other organs, diseases of the heart and vessels, or diseases of the lower respiration tract, it won't be when you are sixty going on seventy and ready to die anyway. Rather, death will come in your prime of life when your family is growing and depends on you heavily. Now the prospect is so remote that taking chances is easy, but wait until you begin to reach the age when the accumulative effects of smoking may appear. Then even your toughies will be scared. Look at all the adults who are trying to break the habits desperately; they have reached this point. Don't rely on medical science. Great progress has been made in this field, and no doubt a cure for cancer will some day be found. Maybe it will be the day after you die...

By the way, cigarette, cigar, and pipe tobacco smoke stimulates the production of gastric juices in the body, which on an empty stomach may lead to dangerous ulcers. Don't substitute smoking for eating!

Perhaps there is too much emphasis placed on the biological effects of smoking. Have you been wondering why the opposite sex has not been after you lately? Maybe it's because of your smoke-stained teeth or yellowed fingers. Most likely it is that cloud of foul smelling air that contaminates your breath and clings like glue. Imagine the extra money you could have for

dates and sports, or do you spend your time on "Bumming weeds"?

It must be admitted, however, that smoking certainly does separate the men from the boys. The boys make up feeble excuses for smoking such as it's a way of enjoying life, it gives them something to do with their hands, or it relaxes them and allows them to think. They are just too weak to break the habit. Take the men. They have the strength of character to never begin smoking or the strong will to stop.

But don't stop smoking. Live dangerously. Just make sure that you have enough life insurance to support your family when you are dead and gone, that is if anyone will marry you and your cloud.

Barbara Friedman

-hgm-

ICH FRAGE : ?

1. Wie kommt es, daß Oberstufenschüler ihr Butterbrotspapier auf den Boden werfen und Sextaner, die in der Nähe stehen, zwingen, es aufzuheben?
2. Ist es nötig, daß SMV-Veranstaltungen, wie z.B. der Maiausflug nach Billerbeck, ganz allein von zwei Schülern organisiert werden müssen?
3. Wie ist es möglich, daß die Schülerzeitung gern gelesen und viel gelobt wird, aber kaum jemand bereit ist, einen Beitrag zu schreiben (und wenn es nur ein Leserbrief ist)?
4. Haben es viele Schüler nicht mehr nötig, ihre Lehrer zugrüssen, wenn sie sie in der Stadt treffen?
5. Weshalb sind Gelddörren, Bücher, Turnschuhe usw., die im März und April gefunden wurden, trotz Bekanntmachung an unserem Schwarzen Brett, bis heute noch nicht abgeholt worden?
6. Wie kommt es, daß so wenig Schüler die Bekanntmachungen am Schwarzen Brett lesen?

- - - - -

"Kommt man in Ihre Klasse, fallen einem gleich die großen Fenster ins Auge."



Während der letzten Ferien hatte ich das Glück, einen Afrikaner aus Kenia kennenzulernen. Michael Gitau erscheint mir wie eine Verkörperung der jungen Staaten von Afrika.

AKTUELLE BEGEGNUNG

Im Zuge des ungeheueren Aufschwunges seiner Generation besuchte Michael unter großen Opfern katholische Missionsschulen bis zum Abitur. Zur gleichen Zeit waren seine Eltern noch Analphabeten und Heiden. Nach Abschluß der Schule wurde Michael Bankangestellter in Nairobi, um einige Jahre später von seinem Bischof nach London geschickt zu werden. Dort studierte er nun Volkswirtschaft und wird mit Sicherheit in einigen Jahren ein "big man in banking" in seiner Heimat sein. Als er anlässlich einer Studienfahrt nach Deutschland Gast des Franz-Hitze-Hauses war, schlossen wir Bekanntschaft und wurden gute Freunde.

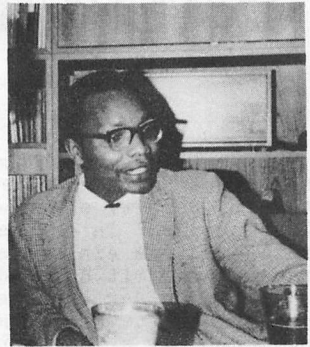
Es ist nur natürlich, daß sich unsere Unterhaltungen nahezu ausschließlich um die Probleme Afrikas drehten. Besonders interessant waren für mich seine Äußerungen, die das Zusammenleben von Schwarz und Weiß in den jungen, unabhängigen Staaten betrafen. Zur Kolonialzeit wurden alle Europäer als Unterdrücker gehaßt. Dieser Zustand änderte sich schlagartig mit dem Tag der Unabhängigkeit. Jetzt leben beide Rassen gleichberechtigt neben einander und miteinander. Viele Weiße legen sogar Wert darauf, nicht länger als Bürger einer europäischen Nation, sondern als solche der jeweiligen afrikanischen Staaten angesehen zu werden.

Dagegen wird die Rassentrennungspolitik der Südafrikanischen Republik als unhaltbar angesehen. Nach der Meinung meines schwarzen Freundes wird die ungeheure Spannung, die dort im Süden des Kontinents aufgeladen wird, in absehbarer Zeit in einer Revolution der Neger ihren Ausgleich finden. Zahlreiche Untergrundorganisationen arbeiten auf dieses Ziel hin.

Weiterhin sehr interessant ist die Tatsache, daß manche der jungen Staaten der vielgeschmähten Entwicklungshilfe mit einer gewissen Skepsis gegenüberstehen. Man befürchtet, durch diese Unterstützungen in wirtschaftliche und zwangsläufig auch politische Abhängigkeit zu geraten, und so die mühsam errungene Unabhängigkeit wieder zu verlieren. Die jungen Staaten wollen weder vom Westen noch vom Osten abhängig sein, sondern fordern leidenschaftlich völlige Unabhängigkeit und Neutralität. Michael sagte mir wörtlich: "Wewant and need your help, but without any conditions." Im Augenblick sind die meisten afrikanischen Regierungen nur am Aufschwung des eigenen Volkes und nicht an

Bündnissen und Verpflichtungen interessiert.

Der beste Weg zu einem freien, unabhängigen Staat mit höherem Lebensstandard ist eine möglichst gute und breite Volksbildung. Deshalb bevölkern farbige Studenten - wie auch Michael Gitau - die Universitäten der ganzen Welt. Fast alle sind von einem brennenden Wunsch erfüllt: nämlich uneigennützig und tatkräftig ihren Landsleuten zu helfen. Neben einem gründlichen Sachwissen werden die Studenten aber auch eine politische Grundhaltung mit nach Hause bringen. Es besteht also die große Gefahr, daß sie aus dem Osten als Apostel des Kommunismus zurückkehren. Für ihre ungebildeten Landsleute ist nur das Faktenwissen von Interesse. Sie wollen ja nur lernen, nehmen aber zugleich das kommunistische Gedankengut auf, und in absehbarer Zeit wird der Staat ein treuer Vasall Moskaus oder Pekings sein.



Um dieser Gefahr entgegenzuwirken, schicken jetzt die katholischen Bischöfe ganz Afrikas junge Menschen zum Studium in den Westen. Sie werden als überzeugte Demokraten, aber ohne nationale Bindungen, ihrer Heimat den besten Dienst erweisen. Einer dieser Studenten ist auch mein Freund Michael Gitau.

Leider war es ihm nicht mehr möglich, in der einen oder anderen Klasse mit Lehrern und Schülern über die Rassenprobleme, o.ä. zu diskutieren, weil der Termin seiner Rückkehr nach London zum weiteren Studium unabänderlich feststand.

Rudolf Terner Uisb

"Alles, was irgendwie an den Haaren herbeigezogen werden kann, wird 'rangezogen', ob es paßt oder nicht."

HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH!

Kaum jemand hat davon gehört, und doch ist es nicht ohne Wichtigkeit: Unser Hausmeister, Herr Hartmann, ist 25 Jahre im Dienst der Stadt und 10 Jahre an unserer Schule tätig. Es ist wohl nicht nötig, etwas über die Schwierigkeiten seiner Aufgabe zu sagen; mit ein wenig Phantasie kann sich jeder ein Bild davon machen. Schulsprecher Thomas Abeler hat Herrn Hartmann auf einer kleinen Feier versprochen, daß wir ihm die Arbeit et was erleichtern wollten. Das ist ganz einfach. Wenn z.B. jeder von uns etwas auf Ordnung in der Klasse achtet oder Schlägereien mit Stühlen unterläßt, sind wir schon einen Schritt weiter. Der Schulsprecher überreichte auf der Feier, die Herr Hartmann anlässlich seines silbernen Berufsjubiläums gab, im Namen der Schülerschaft einen Strauß Nelken. Herr und Frau Hartmann baten uns, allen ihren Dank zu übermitteln, was hiermit geschehen sei.

Thomas Abeler --hgm--

INTERVIEW MIT HINDERNISSEN

Gut ausgerüstet mit Papier und zwei wohlgespitzten Bleistiften traten wir bei Herrn Studienrat Wedner an. Schon waren wir zum Angriff bereit, als uns Herr Wedner freundlich bat, unser "Journalistengepäck" in der Garderobe abzulegen. Als erfahrener Chemiker setzte er uns ein selbstgebrautes Schnäpschen vor, das uns gut mundete und mit Hilfe dessen wir eine nette Unterhaltung führten.

Von einer besonderen Würdigung seiner Person anlässlich seines Übertritts in den Ruhestand bat uns Herr Wedner Abstand zu nehmen, weil er die s nicht schätze. Wir erfüllen diesen Wunsch natürlich.

Er verriet uns, daß er die Schule doch nicht so vermissen

wie er es anfangs gefürchtet habe, daß ihm der Ruhestand gut bekomme, es in Wirklichkeit aber für ihn kein "Ruhestand" sei, da er nach wie vor von früh bis spät beschäftigt sei und er ließ dabei durchblicken, daß er nun endlich seine bücherwurmige Liebhaberei voll auskosten und all das lesen könne, zu dem er zu vor oft nicht die Zeit gefunden habe.

Im ganzen war unser Interview aber trotzdem nicht erfolglos, denn es glückte uns Herrn Wedner wenigstens das nebenstehende Bildchen zu entführen. Es mag schöne Worte ersetzen und uns später auch noch gern an unserer geschätzten Lehrer und väterlichen



Freund erinnern.

Zum Abschied gab Herr Studienrat Wedner uns noch viele gute Wünsche und viele Grüße an alle Schüler des Schlaungymnasiums mit auf den Weg.

Reinhard Gramatke U1sb
Franz Paulus U1sb

=====

Across: 1.Particle 5.Ruthless 6.Octave 7.Emerge
Down: 1.Person 2.Rotate 3.Clever 4.Ensure

SOLUTION of the Crossword Puzzle on page 31:

DER



KLAVIERVORTRAG

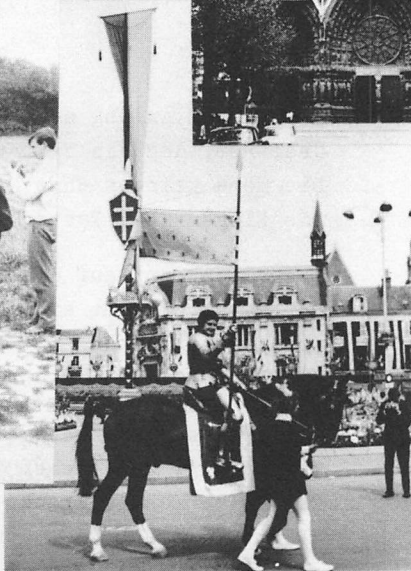
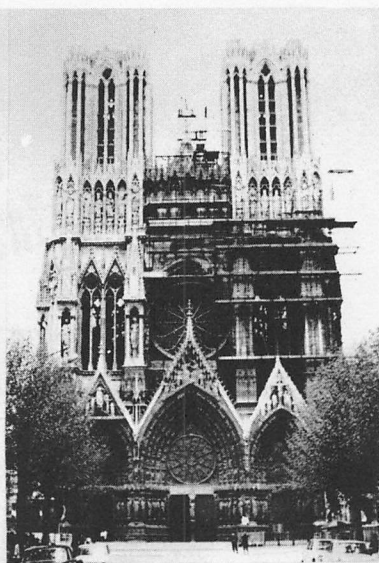
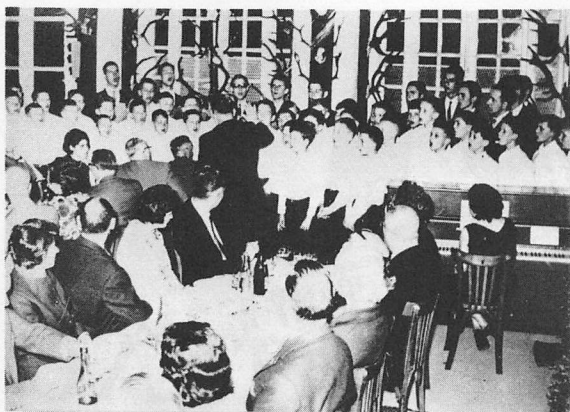
Bereit zum Anfang steht der Kasten,
Geöffnet, daß die Saiten blitzen.
Die Töne klingen ohne Rasten,
Die Finger über Tasten flitzen.

Gequält stöhnt auf die Kreatur,
Der Maestro wühlt sich ins Gestänge!
Jetzt: Überleitung mit Bravour,
"Da capo!" brüllt alsbald die Menge.

Ein dröhnender Akkord erschallt,
Verängstigt quietschen kleine Mäuse,
Der Saitenrahmen kracht und knallt,
"Piano," röchelt das Gehäuse.

Fortissimo in höchsten Tönen,
Ein jubelnd Triller schließt sich an.
"Das muß ich ihm noch abgewöhnen!"
Keucht das Klavier und bricht zusamm'n.

Reinhard Gramatke Uisb



CH'ORLÉANS

Wenn ich es recht bedenke, war es eine großartige Sache: Um 4.30 Uhr in der Nacht stand der Autobus, vollbeladen mit Campingbeuteln, Koffern und 57 Insassen nebst Fahrer vor dem münsterschen Schlaugymnasium, und abends um 18.30 Uhr hielt derselbe Bus vor dem Lycée Pothier in Orléans. In 14 Stunden war die lange Reise, die über Holland, Belgien bis Tief hinein in das Frankenland führte, ohne große Schwierigkeiten geschafft. Und dann kletterten wir nach so langer, aber auch so rascher, interessanter Fahrt aus dem Bus; wir d.h. die 44 Sängerknaben des Schlaugymnasiums, die 10 älteren Chormitglieder, und der gestrenge Begleitschutz, Herr Dr.Allerup und seine Gattin, sowie Herr Schwerbrock als Dolmetscher.

Wir waren nach Orléans gereist, um zu zeigen, daß nicht nur in Frankreich gern gesungen wird. In der vorhergegangenen Woche war der Chor des französischen Gymnasiums bei uns in Münster gewesen. Die Stadt Orléans hatte uns zu einem Gegenbesuch eingeladen, und zwar vom 7. - 11.Mai. Am 8.Mai findet in der münsterschen Patenstadt das berühmte Jeanne d'Arc-Fest statt, das alljährlich mit viel Prunk und Aufwand begangen wird. Anlässlich dieser Feiern gab es für uns viel zu tun: Singen in der Kathedrale, singen im Rathaus, singen beim Festessen in Cheverny, außerdem Besuche in den französischen Familien, Besichtigungen von Schlössern, Kirchen und anderen Bauwerken -- jeder Tag war ausgefüllt.

Wenn ich all die Eindrücke schildern wollte, die in diesen Tagen auf uns einströmten, so könnte ich eine Sonderausgabe unserer Schülerzeitung damit füllen. Orléans, die Schlösser von Blois und Cheverny, Reims mit seiner gotischen Kathedrale, das unvergleichlich schöne Schloß Chambord mit seiner herrlichen, - ja einmaligen Fassade: jede Station der Reise ist mit vielen Erinnerungen verbunden. Manche der jüngeren Sänger waren geradezu versessen auf greifbare Andenken, kurz Souvenirs genannt.

Und dann Paris: Höhepunkt dieser großartigen Fahrt! Eiffelturm, Arc de Triomphe, Notre Dame: jeder hatte schon davon gehört, doch nur wenige hatten zuvor das gesehen, was nun alle auf dieser Parisrundfahrt kennenlernten.

Ja, und eines Abends stand unser Autobus, vollbeladen mit Campingbeuteln, Koffern und 57 Insassen nebst Fahrer wieder in Münster vor dem Schlaugymnasium. Wir hatten die bisher schönste, längste und auch erfolgreichste Chorfahrt hinter uns. Als uns der Busfahrer mitteilte, sein Kollege fahre am nächsten Tage wieder nach Orléans - mit demselben Bus-, wollten einige von uns gleich im Wagen bleiben.

Dem genauen Beobachter dieser Ankunftszone dürfte eines besonders aufgefallen sein: Nachdem das Gepäck ausgeladen und so mit die Fahrt bzw. die Pflichten vorüber waren, konnte man eine mehrköpfige Delegation älterer Sänger eilig einem lockenden Ziel an der Ecke zustreben sehen. Woraus der schlaue Beobachter folgerte: Frankreich ist ja schön, aber in Deutschland ist das Bier besser. Busfahren macht eben durstig.....

Peter Gausepohl, Dieter Ewald Ulsb

TILLA DURIEUX

EIN GESPRÄCH MIT DER "IRREN VON CHAILLOT"

"Gnädige Frau, wir kommen vom Schlaungymnasium in Münster, des sen Schüler eine Zeitung herausgeben. Da die gebildete Jugend Münsters mit großem Interesse Ihr großartiges Auftreten verfolgt hat,..."

"Was mich sehr freut!"

...haben wir beschlossen, uns um ein Interview mit Ihnen, gnädige Frau, zu bemühen. Wir wagten kaum an einen Erfolg zu glauben, und sind daher hocherfreut, daß wir Sie so nett und bereit gefunden haben, uns von Ihrer kostbaren Zeit ein paar Minuten zu erübrigen."

"Für junge Leute habe ich immer Zeit. Soweit es geht."

"Unsere Leseer interessiert besonders Ihr Leben. Ist es Ihnen möglich, in ein paar kurzen Worten Ihren Werdegang zu schildern?"

"Ja, mein Gott im Himmel, das habe ich schon in einem Buch niedergelegt und habe in so vielen Zeitungen Interviews geben müssen, aber gerne will ich's sagen: Ich stamme aus einer Professorenfamilie, aus einer Zeit, da es sehr schwierig war für ein junges Mädchen überhaupt einen Beruf zu haben, und als ich dann sogar noch Schauspielerin werden wollte, hatte ich natürlich entsetzlich e Kämpfe zu bestehen. Ich muß te meinen richtigen Namen ablegen, der eigentlich Godeffroy ist und nahm den Namen der Mutter meines Vaters an. Ich ging zur Bühne mit einer sehr mangelhaften Ausbildung in Wien in einer Theaterschule, und mein erstes Engagement war in Olmütz, das war die Hauptstadt von Mähren. Dann kam ich eine Saison später nach Breslau, und nach einer Saison Breslau war ich bereits bei Reinhardt, und zwar 1903, und spielte von da an alle schönen, großen, guten Rol



EINE LEBENSSTELLUNG

im Dienste des Staates und der Bürger



Gesunde junge Männer von 17 bis 28 Jahren erwartet:

- **Vielseitige Berufsausbildung**
Befreiung vom Grundwehrdienst
- **Ein schöner Beruf**
Sorge für die öffentliche Sicherheit und Ordnung
- **Ein aussichtsreicher Beruf**
Sofort Beamter des mittleren Dienstes. Volles Beamtengehalt schon in der Grundausbildung.
- **Ein Lebensberuf**
Frühzeitig Beamter auf Lebenszeit



An die LANDESPOLIZEISCHULE »CARL SEVERING«
Werbungs- und Auswahldienst, 44 Münster, Postfach 910

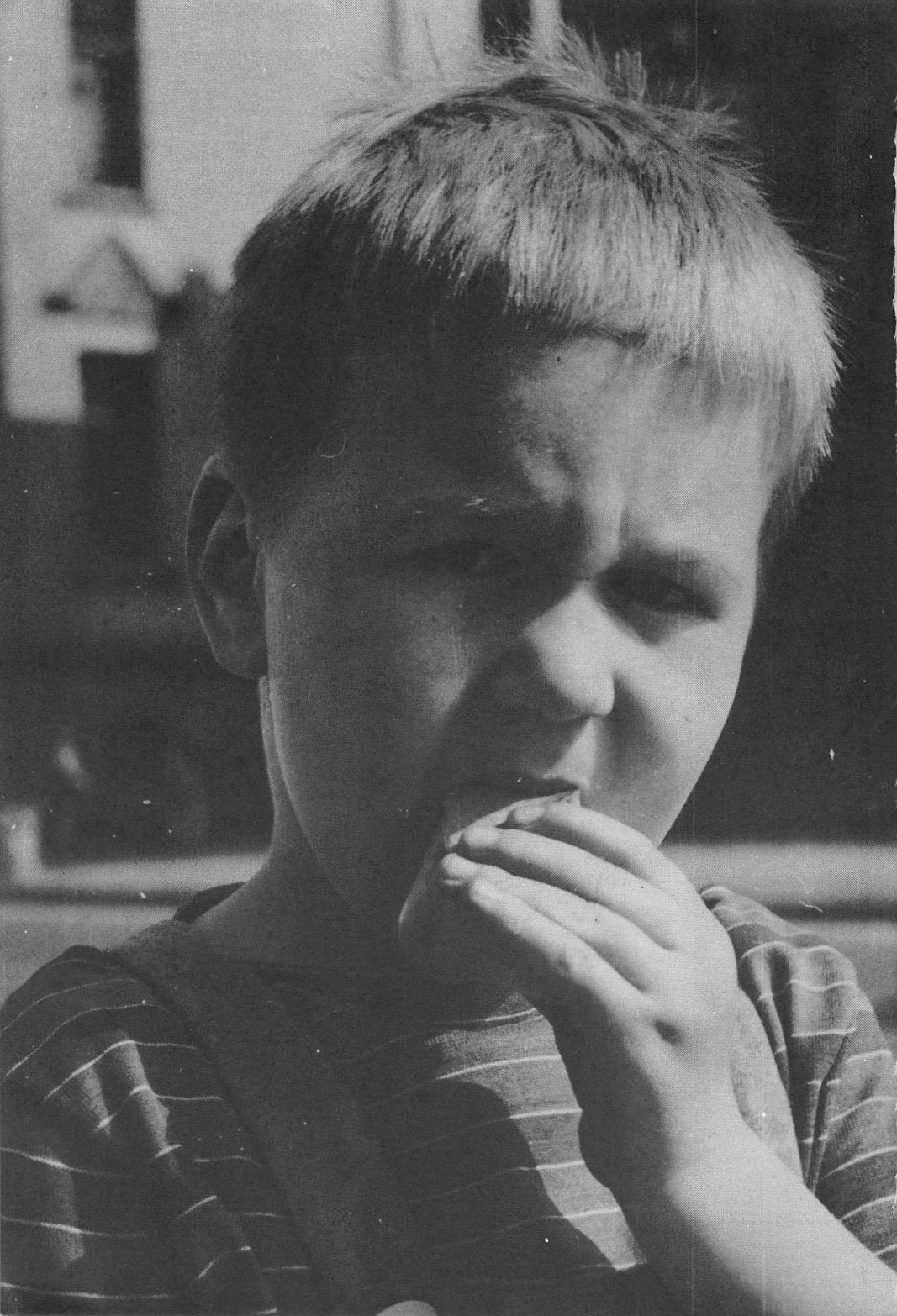
Meine Anschrift:

.....

Alter: Jahre Größe cm

Bitte auf eine Postkarte kleben

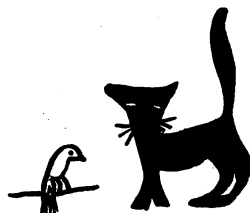
Nr. S 61





EIN ERLEBNIS IM FRÜHLING

Im März hatte ich vor, mir einen Meisenkasten zu bauen. Ich holte Nägel und zwei Bretter mit dicker Rinde, die ich zusammennagelte. Mein Vater hatte gerade Zeit und half mir dabei. Wir suchten weitere passende Bretter und bald war der Kasten fertig. Ich bohrte ein Loch hinein und stellte ihn in den Schuppen. Am nächsten Tag hängten wir ihn in den Kirschbaum.



Nach einiger Zeit sah ich eine Kohlmeise in dem Baum. Auf einmal entdeckte sie den Kasten und schaute vorsichtig mit dem Kopf durch das Loch. Dabei zwitscherte das Männchen vergnügt. Bald darauf kam auch das Weibchen und sah sich den Kasten von innen an.

Als sie beide nach einer Woche ihr Nest bauten und gerade darin weilten, kam der schwarze Kater des Nachbarn. Er kletterte langsam und leise hinauf. Nur noch ein Schritt, dann war er dort, wo er auf sein Frühstück wartete. Ich hatte ihn beobachtet und warf einen dicken Stein genau vor einen Baum, vor dem er stand. Sofort lief er wie vom Teufel gejagt davon.

Am nächsten Tag hörte ich die beiden Kohlmeisen rufen. Sie haben sicher bald Junge.

Karl-Heinz Esseling VIA

Father (to boy playing the violin): "So it was you! I have just spent half an hour oiling the gate!"

.
-- Élève Toto, je vous avais ordonné de copier cent fois "Je ne sais pas compter" et vous ne l'avez écrit quecinquante fois. Pourquoi?

-- Eh bien, monsieur, je ne sais pas compter.

.
Lehrer (zum Schüler): "Kannst Du mir ein Beispiel nennen, dafür, daß - Ehrlichkeit am längsten währt?"

Schüler: "Ja, wenn ich abschreibe, bin ich in ein paar Minuten fertig mit meiner Rechenarbeit; aber wenn ich alles allein rechne, dann dauert es viel länger."

.
"Beati popo sidentes" Der Stehplatz

die beiden vorhergehenden seiten zeigen zwei bilder aus der photoausstellung der smv im märz dieses jahres.

"jungenportrait" von h.-m. boegershausen UIsb
"hafenidyll" von h.-p. gausepohl UIsb

len, die es überhaupt gab, ging von Reinhardt zu Brahm, und von Brahm zu Barnowski, und spielte dann immerfort in Berlin, unterbrochen von großen Gastspielreisen nach Amerika und Skandinavien, Schweiz, Österreich, alle Länder, die etwas mit deutscher Sprache zu tun hatten."

"Man sagt, die "Irre von Chaillot" sei Ihre Lieblingsrolle."

"Ich habe mir diese Rolle sehr lange gewünscht, allerdings erst nach dem Krieg, den ich in Jugoslawien überdauerte, - die Hitlerzeit, die ich in Jugoslawien zubrachte. Nachdem ich 1952 nach Deutschland zurück kam und das Stück las, war ich so begeistert davon, daß ich mir gedacht habe, ich müßte es unbedingt spielen. Nun ist das alles nicht so leicht, denn es hatte vorher Hermine Körner ausgezeichnet gespielt. In vielen Städten wurde es dann auch von den betreffenden, guten Schauspielern der Theater gespielt, und so konnte ich mit meinem Wunsch, das Stück zu spielen, nicht so leicht unterkommen, denn in den Städten, wo es kürzlich gespielt wurde, konnte man es nicht in das Repertoire aufnehmen, und ich war deshalb sehr begeistert, als der Intendant Sistig, hier vom Theater, an mich herantrat und mir diesen Vorschlag machte. Nun bin ich hier!"

"Sie erwähnten den Namen A.E.Sistig. Wie waren Sie mit seiner Regie in Münster zufrieden?"

"Ausgezeichnet! Nicht nur ich, sondern es waren da der Direktor des Hebbel-Theaters, die Direktoren des Berliner - Theaters, beide aus Berlin, und sie sagten, es wäre eine Vorstellung, die für die größten Städte reif ist."

"Haben Sie im münsterschen Ensemble oder in der Aufführung Mängel entdeckt?"

"Jawissen Sie, Mängel entdeckt man überall, auch bei den besten Vorführungen und in den größten Städten. Kleine Mängel, aber im Ganzen bin ich außerordentlich zufrieden und kann mich nur bei meinen Kollegen bedanken, die sich wirklich jede Vorstellung außerordentlich Mühe gaben, um die Aufführung gut zu halten."

"Gnädige Frau, zum Schluß noch eine etwas allgemeine Frage. Welchen Rat würden Sie der Jugend aus dem Schatz Ihrer großen Lebenserfahrung geben?"

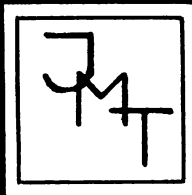
"Welchen Rat ich geben soll?
Ja, ich kann nur eines sagen: ohne Fleiß wird nichts, gebratene Tauben fliegen heute nicht mehr herum. Ich glaube, sie flogen nur in den beliebten Märchen herum. So aber kann ich nur sagen: Fleiß und Konzentration ...und Humor."

"Gnädige Frau, wir danken Ihnen für diese kurze Unterredung. Vielen Dank!"

"Also, es hat mich sehr gefreut!"

J.Köhn Olsb
Ch.Sczuka Olsb -- Boegershausen Ulsb (Ton - Photos)





INTERESSENGEMEINSCHAFT MÜNSTERJSCHER TANZSCHULEN

TANZSCHULE BERNAD Neubrückenstr. 72
TANZSCHULE BEYENBURG Probsteystr. 55
TANZSCHULE ESTINGHAUSEN Prinzipalmarkt 43
TANZSCHULE GREBE Alter Fischmarkt 11-12
TANZSCHULE SCHOMAKERS Hammer Str. 156
TANZSCHULE THOMAS Graefstr. 39
TANZSCHULE ZIMMERMANN Neubrückenstr. 50

VERBANDSANERKANNTE TANZSCHULEN MIT FACHLICHEM UND GESELLSCHAFTLICHEM NIVEAU

Aktueller Unterricht,
Neueste Umgangsformen,

Nach pädagogischen Gesichtspunkten aufgebaute Kurse !

DIE TANZSTUNDE SOLL FÜR UNSERE SCHÜLER EIN
UNVERGESSLICHES, SCHÖNES ERLEBNIS SEIN !

NEUES über TASCHENBÜCHER



Der Bücherwurm berichtet:

in einem Jahr geschehen könnte, doch es gelingt ihm nicht. Er stößt mit seinen Gedanken an einem bestimmten Punkte immer wieder an eine unsichtbare Mauer, die er nicht überwinden kann, und hinter der, wie er sicher glaubt, der Tod auf ihn wartet. Ausdem vagen "bald" formt sich so ein mehr und mehr sicherer Zeitpunkt. Doch bevor er sterben muß, wird ihm noch ein großes Erlebnis zu teil: Die Begegnung mit einer jungen Polin. Es ist kein Begegnen im sexuellen, sondern im erotisch geistigen Sinne. Er erfährt zum ersten Mal das Wunder der Liebe, das ihm das Leben bis her vorenthalten hatte, und ist überrascht und beglückt, daß jemand seine innere Not und Bedrängnis mitfühlen kann. Gemeinsam sterben beide bei einem Partisanenüberfall.

Der junge Soldat erinnert mich an germanische Helden, die sich einem unüberwindlichen Schicksal gegenübersehen. Im Gegensatz zum germanischen Helden jedoch, der kämpfend stirbt, erduldet der Soldat, und gegen Ende der Erzählung wünscht er den Tod geradezu herbei.

In kurzen Sätzen, ohne beschönigende Umschweife, stellt Böll Situationen dar, charakterisiert Personen und schafft so mit seiner meisterhaften Sprache ein Beispiel moderner deutscher Erzählkunst.--

Das zweite Taschenbuch von Wolfgang Borchert enthält ein Theaterstück und verschiedene Erzählungen. Nur wenn wir uns bewußt sind, was Borchert, der schon mit 26 Jahren starb, schon als Zwanzigjähriger durchgemacht hat, können wir auch seine Werke verstehen. Fast alle behandeln die Themen "Krieg" und "Nachkriegszeit", und allen ist eines gemeinsam: ein Verdammnis des Krieges. Borchert widmet diesem Aufruf eigens ein Stück, das eine Forderung an alle darstellt, gegen jeden weiteren Krieg zu kämpfen. In seinem Theaterstück "Draußen vor der Tür" stellt er uns einen Kriegsheimkehrer vor, der seiner Mitbürger wegen daran scheitert, sein Leben neu aufzubauen. In dem Buch gibt es Stücke, die

Ich möchte dieses Mal über zwei Taschenbücher berichten, die besonders die Freunde moderner deutscher Literatur interessieren werden. Es handelt sich hier um folgende Bücher
1. Heiner Böll, Der Zug war pünktlich

2. Wolfgang Borchert, Draußen vor der Tür und ausgewählte Erzählungen.

In seiner Erzählung "Der Zug war pünktlich" zeichnet Böll, der 1917 in Köln geboren ist, das Bild eines Soldaten, der vom Urlaub zurück an die Ostfront fährt. Dieser junge Mann ahnt, daß er bald sterben wird und während dieser Fahrt versucht er, dieses unsichere "bald" näher zu bestimmen. Seine Gedanken eilen ihm voraus; er versucht, sich das vorzustellen, was in einem Monat,

stumm anklagen, und andere, die Borchert's vielgenannten Aufschrei spüren lassen.

Großartig ist seine Sprache in ihrer Prägnanz, knapp, auf-rüttelnd; das was er bezwecken wollte, nämlich die Menschen wachzuhalten im Kampf gegen den Krieg, gelingt ihm nicht zu-letzt auf-grund dieser Sprache. Mutet sie uns auch manchmal, z.B. in dem Stück "Die lange, lange Straße lang", eigenwillig o-der sogar aufdringlich an, so läuft es auch hier daraufhinaus die Menschen mit Haß gegen neue Kriege zu erfüllen. Zwei Jah-re blieben Wolfgang Borchert nach dem Krieg, um seine Werke zu vollenden. Und diese zwei Jahre genügten, um ihn zu einem großen deutschen Literaten zu machen, der auch weit über die Grenzen des Landes hinaus bekannt ist.

(Ein weiteres empfehlenswertes Taschenbuch fiel mir auf: Josef Scholmer, Arzt in Workute. Ein Bericht über das sowje-tische Gefangenenlager Workuta in Sibirien)

Peter Gausepohl UIsb

TABULA

Baader

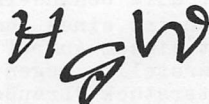
Internationaler **TASCHENBUCHLADEN** Münster (Westf.), Drubbel 19

Schülerzeitungen im ROTADRUCK

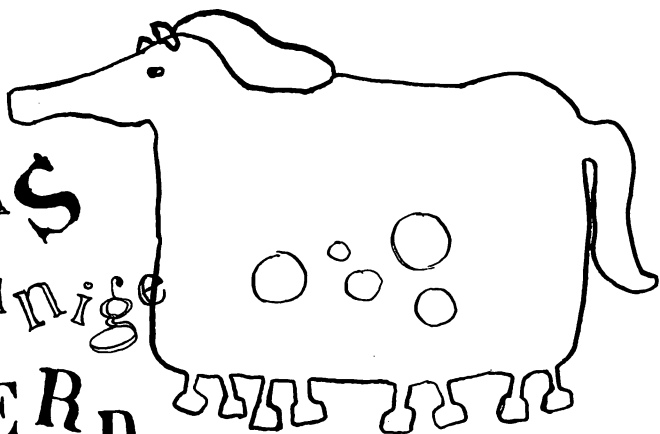
eine feine Sache. Keine Klischeekosten – ohne Klischees die schönsten Bilder in Ihrer Zeitung, natürlich durch ROTADRUCK. Meine Werbeschrift »Warum ROTADRUCK« gibt Ihnen Auskunft über das von mir vertretene Druck-verfahren, ich schicke sie Ihnen sehr gern.

ROTADRUCK

Heinz G. Wesemann · 2371 Fockbek / Rendsburg



DAS 8-beinige PFERD



Das Pferd heißt lateinisch "equus". Es ist edel. Es beginnt beim Vorderteil, gewöhnlich mit der Schnauze, in welcher es das Gebiß aufbewahrt. Es hört auf mit der hinteren Seite, die für den Schweif verwendet wird. Der wird nämlich in einer Länge von einem Meter und sieben Zentimeter hinter dem Pferd angebracht. Er besteht aus Roßhaar und dient zum Verwedeln von Fliegen und Bremsen. Die Bremsen stechen das Roß, manche sind auch blind.

Zwischen dem Schweife und der Schnauze befindet sich im allgemeinen das übrige Pferd, welches in Fell eingewickelt ist. Am Fell entspringen die Roßhaare. Sobald das Pferd am Tod ankommt, werden aus ihnen Roßhaarmatratzen und Schuhputzbürsten gemacht. Deshalb ist das Pferd kostbar.

Das Pferd besteht aus mehreren Gliedmaßen, von denen die Füße am häufigsten auftreten: zwei vorne, zwei hinten, zwei rechts, zwei links. Vier davon sind in den vorderen Teil eingelassen, während der Rest hinten herauswächst. Das Pferd hat also acht Beine und außer den Füßen und den Augen, die meistens durch Scheuklappen verdeckt sind, besitzt es noch den schon erwähnten Schwanz. Die übrigen Gliedmaßen, von denen manche auf der Abbildung zu sehen sind, sind ebenfalls anwesend. Zwischen den Beinen und dem Fußboden sind die Hufeisen eingenagelt, auf denen sich die Rösser bewegen. Das Pferd kann reiten und fahren; dieses hängt davon ab, ob es an einem Sattel befestigt ist, oder ob man es vor einem Wagen herzieht. Das Pferd war früher wild. Dann hat es die Elektrische betrieben. Das Pferd ist außerdem eine ausgesprochene Roßnatur.

Seine Nützlichkeit hat sich bewiesen, z.B. wenn es einen Fuß verstaucht hat oder einen anderen Körperteil, so wird es gleich ermordet: es wird geschlachtet und kommt dann in die Wurst. Da wird es mit Pfeffer und Salz vermischt und in seine Gedärme gefüllt, die man mit heißem Wasser saubergemacht hat. Wird das Roß mit Zwiebel und Paprika vermischt, so entsteht das ungarische Rindsgulasch. Wenn das Pferd am Tode angelangt ist, werden die Hufe abmontiert und über der Tür aufgehängt.

Noch wichtiger ist der Bauch, der bei keinem Pferd zu fehlen

hat. Er ist innerlich hohl oder mit Gedärmen angefüllt. Das Pferd wird mit getrocknetem Stroh gefüttert und mit Hafer gemischt, im Gegensatz zur Kuh, die immer Butterblumen frisst. Die Kuh gibt auch Milch, woraus man Butter und Käse macht. Der Käse ist so gelb und fett, weil das Rindvieh immer Butter-Blumen frisst. Die Milch ist sehr gesund, aber der Bauer ist ein Tierquäler. Er zieht der Kuh die Milch aus dem Bauch. Auch die Hinfertlassenschaften des Pferdes schätzt der Landwirt hoch ein. Er düngt damit das Haferfeld. Wenn das Haferfeld reif ist, gibt er es dem Pferde zur Nahrung. Das Pferd macht aus dem Hafer darauf wieder Dünger und aus dem Dünger wieder Hafer. Das ist der Kreislauf des Pferdes.

-hgm-

gekonnte Fahrt durch Fahrschule W. Meißner

MÜNSTER/W. Hafenstraße 2
(Nähe Ludgeriplatz - Im Hause Fischer & Söhne)

Ruf: 4 5 6 3 9

Privat: Gremmendorfer Weg • Ruf: 6 1 2 5 2

Auskunft und Anmeldung:

montags - freitags 15 - 19 Uhr

samstags 11 - 13 Uhr

außerdem während des Unterrichts:

dienstags u. donnerstags 19 - 21 Uhr

HIS TEACHER'S VOICE

Englischexamen: Teacher: "What know you over Shakespeare?"-
Pupil: "I'm not in the picture over him."
Teacher: "That makes nothing. You are so or
so fallen through." (ljp/kpi)

Obersekunda. Englischstunde. Der Lehrer fragt nach der deutschen Übersetzung englischer Ausdrücke.

Frage: "Lehmann, wie heißt im Deutschen: 'air-ships'?"

Antwort: "Luftschiffe."

Lehrer: "Gut. Nun Becker: 'navigators'?"

Becker (hat geträumt und fährt erschrocken in die Höhe: "Danke gut, Herr Studienrat!")

"Es handelt sich hier um eine Dame im Querformat."

EDITH

UND DIE PREUSSEN



Zum ersten Male erlebt Edith ein Fußballspiel; ihr Bruder Willi hatte keine Ruhe gelassen, bis sie mit ihm in das Stadion an der Hammer Straße zog.

"Was machen die da unten?" fragte Edith.

"Die treten mit dem Fuß einen Ball," erklärt Willi nachsichtig.

"Alle jagen nur einem Ball nach?"

"Das siehst du doch!"

"Warum gibt man nicht jedem einen Ball? Dann brauchen sie sich doch nicht zu zanken."

"Da, jetzt ist das Tor in Gefahr!" ruft Willi erregt.

"Ich sehe kein Tor," wendet Edith ein.

Willi schnappt nach Luft. "Dahinten die Drahtkiste, die ist das Tor."

"Und dahinein soll der Ball?"

"Klar, das ist doch der Sinn des Spieles." Ihm wird es langsam schwül.

"Aber da steht doch ein Mann drin, der wirft den Ball doch immer wieder aus dem Tor heraus."

"Verstehst du denn gar nichts? Der darf doch keinen Ball hineinlassen."

"Aber, der Ball soll also nicht ins Tor?"

"Natürlich nicht."

"Aber warum versuchen dann die vielen Männer, den Ball ins Tor zu treten?"

"Wer die meisten Tore schießt, hat doch gewonnen!"

"Dann soll der Ball also doch ins Tor?"

"Die bringt mich noch zur Verzweiflung," knurrt Willi vor sich hin und antwortet: "Natürlich soll er hinein."

"Ja aber, da steht doch ein Mann im Tor, der wirft den Ball immer wieder heraus...!"

Da gibt Willi es auf.

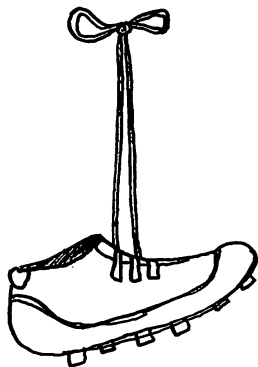
Rudolf Ruhe IVb

=====

Schüler(bei Diskussion): "Aber was kann man machen, wenn man als einzelner gegen die Sache ist, und die breite Masse dafür?"

Lehrer: "Meinen Sie damit meine Frau?"

(moskito)



FUSSBALLTURNIER

DER OBERTERTIEN UND UNTERSEKUNDEN

Das diesjährige Fußballturnier der Obertertien und Untersekunden, das auf einem Nebenplatz des Preußen stadions ausgetragen wurde, wäre beinahe dem Regen zum Opfer gefallen. Doch -oh Wunder- am Nachmittag schien sogar manchmal die Sonne; der Platz war noch in einem be spielbaren Zustand, d.h. er stand nicht mehr ganz, sondern nur noch in den Strafräumen unter Wasser.

Als der Ball dann einige Male durch den Schlamm gerollt worden war, war er so herrlich schwer und dreckig wie nötig zu ei nem Fußballspiel im Juni.

Um 15 Uhr begann dann das Turnier. Der Sieger sollte durch das K.O.-System ermittelt werden. In der ersten Runde hatten alle Obertertien eine Untersekunda zum Gegner. Die Obertertianer waren ihren Gegnern meistens körperlich unterlegen. Bei dem schlechten Boden war das natürlich besonders nachteilig. Trotzdem leisteten die OIIIsa und die OIIIm ihren Gegenspielern großen Widerstand. Die UIIm konnte sich nur mit Mühe einen 1:0-Sieg über die OIIIsa erkämpfen. Viel leichter hatte es die UIIsa beim 4:0 über die OIIIsb. Im dritten Spiel konnte sich die UIIsb durch ein knappes 1:0 über die OIIIm für die zweite Runde qualifizieren.

Für die zweite Runde zog die UIIm das Freilos und gelangte so ohne Spiel ins Endspiel, in dem sie auf den Sieger der Begegnung zwischen der UIIsa und der UIIsb traf.

Da die UIIsb zwei Spiele hintereinander austreten mußte, war sie in diesem Spiel erschöpft und unterlag mit 0:2 Toren. Doch der UIIsa, die durch diesen Sieg ins Endspiel gelangt war, erging es ebenso. Auch sie mußte ohne Verschnaufpause das Endspiel bestreiten. So wirkte sie in der ersten Halbzeit sehr müde. Aber ihre gute Abwehr konnte die dauernden, aber drucklosen Angriffe der UIIm abwehren. In der zweiten Halbzeit konnte sich die UIIsa aus der Defensiven befreien und gute Torchancen herauspielen, die sie jedoch nicht nützte. So ertönte schließlich der Schlußpfiff, ohne daß ein Tor gefallen war.

Um doch noch eine Entscheidung herbeizuführen, wurden je der Mannschaft drei Elfmeter zuerteilt. Bei diesem Elfmetterschießen erwiesen sich die Schützen der UIIsa als die nerven- und schußstärkeren. Sie verwandelten alle drei Elfmeter - gegenüber einem der UIIm -, und verhalfen so ihrer Mannschaft zum Turniersieg. (Anmerk. d. Red.: Bravo!)

Klaus Tolksdorf UIIsa

+-+-+-----+-----+-----+-----+-----+-----+

Deutsches Sportabzeichen

Kurzfassung der Bedingungen

Grup.	Ü b u n g	ab 12	ab 14	ab 16
I	200-m-Schwimmen 300-m-Schwimmen	bel.Z.	Bel.	Zeit
II	Weitsprung Hochsprung Pferdsprung(1) Pferdsprung(br)	3,75 1,15	4,25 1,25 Grät.	4,50 1,30 Grät.
III	75-m-Lauf 100-m-Lauf	12,0	14,4	14,0
IV	Kugel(4/5/6,25) Schlagball (80) Schleuderball 100-m-Schwimmer	7,00 45m 25 m	7,50 30 m 1:55	7,50 35 m 1:45
V	1000-m-Lauf 2000-m-Lauf 3000-m-Lauf 20-km-Radfahrer	4:30 60:00	9:00 50:00	12:30 45:00

Die
Übungen
werden
von
den
Turnlehrern
unserer
Schule
abgenommen!

Spiel und Sport

L.A. Brinckmann

Münster/Westf.

Prinzipalmarkt

Filiale Bahnhofstraße 9

Das *große Fachgeschäft* für

Spielwaren - Sportgeräte - Sportbekleidung

LASER

In der ersten Ausgabe dieser Schül-
lerzeitung erschien der Artikel
"Todesstrahlen", der sich mit der
wohl interessantesten Erfindung,
der letzten Jahre befaßte, dem LA
SER. Wenn der Laser auch kaum in
der Lage sein wird, alle Hoffnun-

gen zu erfüllen, die die Militärs hegen, so muß man doch, wenn
man die Entwicklung verfolgt, feststellen, daß man dem Laser
eine große Zukunft auf verschiedenen wissenschaftlichen Gebie-
ten zuschreiben kann. Ich muß allerdings noch hinzufügen, daß
auch an seiner militärischen Nutzung gearbeitet wird. In Ame-
rika ist ein Lasergewehr entwickelt worden, das mit einem Zu-
satzgerät in der Lage sein soll, einen Menschen auf größere Ent-
fernung kampfunfähig zu machen. Da der Laser immer weiter in
unser Leben vordringt, möchte ich einmal etwas ausführlicher ü
ber seine Entstehungsgeschichte und Funktion
berichten. Dabei muß ich aber ein gewisses
Maß an Grundwissen voraussetzen.

Wie wir alle schon festgestellt haben, ist
es oft schwer, auf der Mittelwelle im Radio ei-
nen schwachen Sender einzustellen, da man meh-
rere Stationen gleichzeitig hört. Diese Enge
herrscht aber nicht nur auf dem Mittelwellen-

bereich, sondern auf allen Bändern bis in den Bereich des Fern-
sehens und Radars. Einer Nutzung noch kürzerer Wellen setzt die
starke Zunahme des Rauschens bei herkömmlichen Verstärkern eine
Schranke. Wenn die Signale sehr schwach sind, kann das Rauschen
das Signal überdecken, so daß man auch bei größter Verstärkung
das Signal nicht mehr erkennen kann. Auf der Suche nach besse-
ren Verstärkungsmethoden entstanden in den Jahren 1945 bis 1950
die physikalischen und experimentellen Grundlagen, die zur Ent-
wicklung äußerst rauscharmer Verstärker und Oszillatoren für
Millimeter- und Submillimeterwellen bis in den Bereich des
sichtbaren Lichts führen.

Nach den Vorstellungen der Quantenphysik kann ein Atom aus
seinem Grundzustand heraus nur gewisse, genau definierte Ener-
gie-zustände einnehmen. Der Energiezustand kann durch die Auf-
nahme eines bestimmten Quants Energie aufgeändert werden. Max

Planck stellte im Jahre 1900 die
bekannte Beziehung auf: "Die E-
nergie E ist gleich der Frequenz
 ν multipliziert mit dem Wirkungs-
quantum h ($E = h\nu$)". Der Energie-
betrag muß also, da er für jeden
Zustand des Atoms eine bestimmte
Größe hat, eine bestimmte Fre-

quenz haben. Die Atome haben aber das Bestreben, wieder in den
energetisch niedrigeren Zustand zurückzukehren und strahlen da-
bei die aufgenommene Energie in der gleichen Form wieder ab.
Der Sprung in das tiefere Energieniveau muß nicht unbedingt von
selbst erfolgen, man kann ihn auch durch eine Strahlung geeig-
neter Frequenz auslösen. In diesem Fall verlassen zwei Quanten
das Molekül, die beide die gleiche Richtung und Phase haben. Es
hat also eine Verstärkung der ursprünglichen Welle stattgefunden.

Das Grundproblem besteht darin, die Anzahl der energetisch
höherliegenden Atome gegenüber den tieferliegenden zu vergröß-

UND

MASER

FIAT 1300/1500

ganz einfach gut

Sie wissen es längst —
er ist etwas für Sie:
der FIAT 1300/1500.

Weil er gut ist und viel bietet:
vier Türen zum Beispiel und
Liegesitze.

Scheibenbremsen vorn mit Servo-
betätigung, Trommelbremsen hinten
und eine gute Beschleunigung.

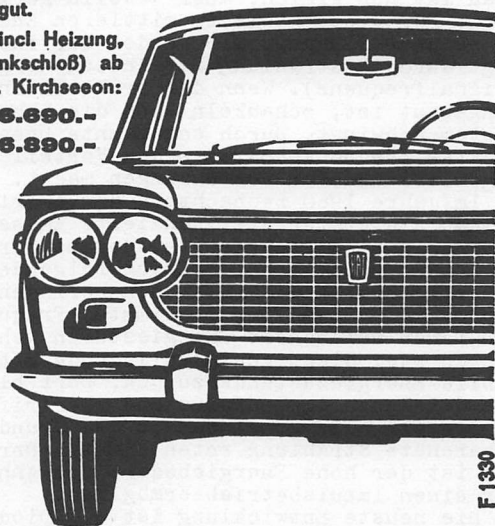
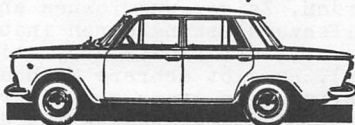
Beim 1300 aus 60 PS, beim 1500
aus 67 PS.

Seine Ausstattung ist wie der gan-
ze Wagen: gut, sehr gut.

Gut auch sein Preis (incl. Heizung,
Klimaanlage und Lenkschloß) ab
Werke Heilbronn od. Kirchseeon:

FIAT 1300 DM 6.690.-

FIAT 1500 DM 6.890.-



F 1330

FIAT - ein guter Name

AUTO-RÖER

Bremer Straße 42-56 Sa.-Nr. 60151

Ständige Gebrauchtwagen-Ausstellung

Bern. Das erste Prinzip zur sogenannten Inversion der Besetzungsstrahlen gaben 1955 die amerikanischen Wissenschaftler Gordon, Zeiger und Townes an. Sie bezeichneten es als "Mikrowellenverstärkung durch induzierte Emission von Strahlung - microwave amplification by stimulated emission of radiation (Maser)". Es gibt mehrere Methoden, die Anzahl der energetisch höher liegenden Atome gegenüber den tiefer liegenden zu vergrößern. Die brauchbarste ist die Drei-Niveau-Methode, welche die russischen Wissenschaftler Basov und Prokhorov 1954 angaben. Nach ihr wurde der Drei-Niveau-Maser entwickelt.

Bestimmte Materialien, wie z.B. Rubinkristall, haben drei Energiestufen mit ungleichen Abständen. Die meisten Atome befinden sich im energetischen Grundzustand, die wenigsten im höchsten Energiezustand. Durch Bestrahlung mit einer geeigneten Frequenz (Pumpfrequenz) werden so viele Atome aus dem untersten in das höchste Energieniveau gehoben, bis Sättigung eintritt. Die Anzahl der Atome im höchsten und niedrigsten Niveau ist nun gleich, aber jeweils geringer als im mittleren Niveau. Für diese Atome im mittleren Energiezustand besteht die Emissionsbedingung. Sie werden zur induzierten Emission angeregt durch Bestrahlung mit Anstoßenergie geeigneter Frequenz (Signalfrequenz). Wenn der Kristall in einen Hohlraumresonator eingebaut ist, schaukeln sich die Schwingungen auf, bis das System schwingt. Durch sogenannte Dreckeffekte entsteht ein breites Frequenzband, das den Vorteil des Drei-Niveau-Masers gegenüber anderen Ausführungen macht.

Im Jahre 1960 beobachtete der amerikanische Wissenschaftler Maiman als erster die induzierte Emission von Licht bei einem Rubinkristall. (Siehe erste Ausgabe der Schülerzeitung, "Todesstrahlen"). Dabei spielt sich folgendes ab. Die meisten im Rubin eingelagerten Chrom-Ionen befinden sich im Energiegrundzustand. Wenn Strahlung bestimmter Frequenz zugeführt wird, werden die Ionen auf höhere Energiestufen gehoben. Aus diesen fallen sie in zwei dicht zusammenliegende mittlere sogenannte metastabile Energiezustände zurück. Dort bleiben sie bis ihre Zahl die der Ionen im Grundzustand übertrifft. Sobald das eintritt fallen sie alle gemeinsam in den Grundzustand. Dabei entsteht kohärente Strahlung roten Lichts. Der Nachteil beim Rubin-Laser ist der hohe Energiebedarf zum Anheben der Chrom-Ionen, der nur einen Impulsbetrieb ermöglicht.

Die neueste Entwicklung ist der Dioden-Laser. Man hat entdeckt, daß Galliumarsenid-Dioden bei Stromfluß in Durchlaßrichtung Licht erzeugen. Besonders vielversprechend erscheint die Tatsache, daß sich der Lichtstrahl lediglich durch Variieren des Diodenstroms modulieren läßt. Die aktiven Flächen dieser Dioden sind nur wenige Zehntel mm groß. Die Ströme, mit denen bei den verschiedenen Firmen experimentiert wird, erreichen dagegen sehr groß, sie liegen zwischen 100 A und 1000 kA/qcm. Bei Varian wurde entdeckt, daß Elektronen und Löcher in einigen Halbleiterwerkstoffen (z.B. Quecksilber-Kadmium-Tellurid) anomal hohe magnetische Momente besitzen. Eine aus diesen Werkstoffen gefertigte Diode reagierte auf das Anlegen von starken Magnetfeldern mit Änderungen der Lichtfrequenz.

Dioden-Laser erschließen - speziell der einfachen Modulierbarkeit wegen - bereits heute Anwendungsmöglichkeiten, die den Kristall- und Gas-Lasern erst später offen stehen dürften. Letztere sind aber in der Ausgangsleistung (Impulse bis zu MW) - und in der geringeren Spektralbreite (im Extremfall kleiner

als 0,1 pm) überlegen. Interessanterweise beabsichtigt man, Di-
oden-Laser als Pumpfrequenzgeneratoren für Kristall- und Gas-
Laser einzusetzen. Auf jeden Fall steht auch Dioden-Lasern ei-
ne große Zukunft bevor.

Reinhard Fichtner OIm

CHRONISCHE S

Als Chronik bezeichnet man eine Aufzeichnung geschichtlicher
Ereignisse. Die hier aufgeführten Punkte gehen zwar nicht in
die Geschichte selbst ein, jedoch könnte man sie als "Schulge-
schichte" bezeichnen.

Zunächst wäre da die im März 1964 erschienene Erstausgabe un-
serer Schülerzeitung WIR VOM SCHLAUN zu erwähnen. Eine "neugie-
rige"-odersoll ich sagen: positive- Bewertung der Zeitung war
schon darin zu sehen, daß in der ersten großen Pause nach der
Verteilung alle WIR VOM SCHLAUN studierten, anstatt der sonst
üblichen Pausелеktüre lateinischer, englischer oder frantzö-
sischer Vokabeln oder Grammatikparagrafen.

Ebenso positiv aufgenommen wurde die Photo- und Briefmarken
ausstellung. Die beiden Arbeitsgruppen lösten damit ihr Verspre-
chen aus der letzten Schülerzeitung ein. Wo jedoch blieben die
angekündigten Preise für die besten Bilder?

Die SMV führte mit "Canaris" nach "Der Herr im Haus bin ich
ihren zweiten Film vor. Daß besonders großes Interesse bestand
beweist schon die Tatsache, daß mancher Jüngling meinte, trotz
der Mahnung "Frei ab 16" die Aula durch seine Anwesenheit beeh-
ren zu müssen, obwohl er die 16 erst anstrebte.

Eine "süße" Abwechslung im Einerlei des Schullebens schuf
man aus gesundheitlichen Gründen: die Schluckimpfung. Nach der
"Behandlung" sah man die noch etwas bleichen Patienten - trotz
Fastenzeit- Zuckerklümpchen lutschend den Behandlungsraum ver-
lassen. (Der größte Erfolg seit Jahren...)

Die anschließenden Osterferien mit den dazugehörigen Neben-
erscheinungen wie z.B. die so außerordentlich geliebten "Be-
weise der Faulheit" (kurz "Jammerlappen" genannt) verbrachten
die meisten beim Eiersuchen. Danach wurde die gesamte SMV auf
den Kopf gestellt. Walter Frickes glorreiche Regierungszeit, die
ein Jahr gedauert hatte, ging zu Ende. Nach der Wahl von Tho-
mas Abeler zu seinem Nachfolger durfte er sich nun "Altschul-
sprecher" nennen. Nun, oh Walter, freue dich aufs Abitur!

Die neuen Redakteure der Schülerzeitung begannen ihre Ar-
beit damit, daß sie einen neuen Chefredakteur wählten, der sich
Klaus Hilgemann nennet.

Für den ersten Mai hatte die Oberstufe einen Ausflug nach
Billerbeck geplant. Nachdem man anfangs durch die Baumberge ge-
schwommen war, (wäre die SMV clever gewesen, hätte sie Regen-
schirme zum Verkauf angeboten), wurde abends noch ordentlich
geschwoft.

Vom 7.5. - 10.5. unternahm der Chor unserer Schule unter der
Leitung von Herrn Dr. Allerup eine Fahrt nach Orléans. Wenn
man den Chormitgliedern glauben darf: nächstes Jahr fährt die

-ganze Schule, so schön war es.

Mit knapper Mehrheit wurde Peter Gausepohl UIsb am 12.5.64 zum Stellvertreter von Thomas Abeler gewählt. Die gesamte Rihung der SMV liegt damit in den Händen der UIsb:Schulsprecher stellvertr. Schulsprecher, Chefredakteur und Geschäftsführer.

Am nächsten Tag, dem 13.5. hielt ein Student einen Vortrag über die internationalen Jugendgemeinschaftsdienste. Einige waren dabei in Karnevalsstimmung, sodaß sich der Vortragendenur mit Hilfe eines Lehrers Gehör verschaffen konnte.

Am 27.5. feierte Herr Hartmann sein 25-jähriges Berufsjubiläum, wozu wir an dieser Stelle noch einmal herzlich gratulieren.

Am 29.5. gewannen die STAR STREET STOMPERS einen Jazzwettbewerb des Stadtjugendrings. Zusammen mit dem Studententrio "The Jazz Vanguards", erspielten sie sich den ersten Preis.

Am Morgen des Tages der deutschen Einheit fand in der Aula eine kurze Feierstunde statt, die von der OIm gestaltet wurde.

Jürgen Quante UIIa (-hgm-)



Das flinke Eichhörnchen weiß:
ehe der Herbst vorbei ist, muß
der Wintervorrat eingebracht
sein.

Was Tiere aus reinem Instinkt
tun, sollte uns Vorbild sein:

zu sparen, für alle Wechsel-
fälle des Lebens.

Es zeigt sich immer:
WER SPART, KOMMT VORWÄRTS!

SPARKASSE



DER STADT MÜNSTER

BRAVO, liebe OBERSTUFE

Wir können uns gratulieren, liebe Oberstufe!

Wir besitzen alle Tugenden, die die Jugend und werdende Elite unseres Volkes haben muß.

1. Wir sind zurückhaltend, manchmal geradezu schüchtern und setzen uns bei Vorträgen grundsätzlich nur in die letzten Reihen.

2. Wir haben Sinn für Humor und unterbrechen jeden Redner alle fünf Sekunden mit unseren humorig-geistvollen Zwischenbemerkungen.

3. Wir sind noch begeisterungsfähig. Denn obwohl 51% der Menschen weiblich sind, brechen wir beim Anblick eines jungen Mädchens in ein Gebrüll aus, das noch aus der Zeit stammen muß, als unsere Ahnen den germanischen Urwald unsicher machten.

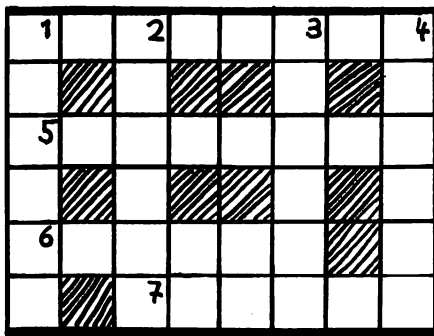
...und last, but not least...

...sind wir äußerst höflich und empfangen einen Redner mit einer Geräuschkulisse, die zusammengesetzt aus Murmeln, Buh-Rufen und Pfiffen für einen Vortrag so ermutigend ist.

(So geschehen bei der Einführung in die internationalen Jugendgemeinschaftsdienste. Es ist gleichgültig, ob der Vortrag uninteressant und die Organisation schlecht war: so können wir uns einfach nicht benehmen. Wir müssen uns mindestens einmal anhören, was der Vortragende uns zu sagen hat. Das ist nicht eine Frage des Interesses, sondern ein Gebot der Höflichkeit. Und ein bißchen Höflichkeit kann man doch von uns erwarten. Oder?)

Franz Paulus Ulsb

CROSSWORD PUZZLE:



Across: 1. Very small bit. 5. Showing no mercy. 6. (music) The interval of five whole and two semi-tones. 7. To come in view (out from water)

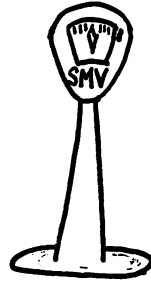
Down: 1. Living body of a human being. 2. To move round a central point. 3. Quick in learning and understanding things. 4. To make sure or certain.

(Solution: Try to find the solution yourself. You will find it when you read this magazine carefully) H.-D. Görtz UIM

WIE UNS VOM SCHLAUN AUFFIEL ...

...trägt sich die SMV mit dem Gedanken, auf dem Schulhof Park-
uhren aufzustellen. Bisher parken die Autos nämlich noch ko-
stenlos -- manchmal sogar 10 Wagen auf
einmal.

...ist die Redensart "Unkenntnis schützt
vor Strafe nicht" an unserer Schule un-
bekannt. Es soll immer noch Leute geben,
die nicht wissen, daß zu Montag aufgaben
frei ist.



...soll der Herr Kultusminister den Plan
haben, ein Fach "Praktische Wirtschafts-
kunde" einzurichten, damit die Schüler,
die sich für Wirtschaft(en) interessieren,
nicht mehr n a c h der Schule in den
"Bült" gehen müssen.

...will Preußen Münster in der nächsten Saison Spieler unse-
rer Schulmannschaft ausleihen, um wieder in die Bundesliga zu
kommen.

...sucht man nach einem geeigneten Mann, der im Sommer im Zim-
mer des Herrn Direktor das Thermometer auf 25 Grad klettern las-
sen kann. Das Hitzefrei würde bestimmt den Umsatz der Eisver-
käufer steigern.

...hat Sherlock Holmes sich bereit erklärt, alle diejenigen zu
suchen, die die entliehenen Bücher aus der Schülerbücherei im-
mer noch nicht zurückgegeben haben. (Und wer sucht, wird be-
kanntlich auch finden.)

...handelt es sich bei den dumpfen Schlägen, die man unter dem
Zeichensaal vernimmt, nicht um "Bumsköpfe", sondern um umfallen
de Schemel, die auf dem Boden aufschlagen.

...müßte man Klavier spielen können, um Schulsprecher zu wer-
den. Unser neuer Schulsprecher, Thomas Abeler, ist nämlich Pi-
anist der "Star Street Stompers".

...haben sich viele schwarz geärgert, als sie sahen, wie gut
ihren Klassenkameraden die Zuckerklümpchen der Schluckimpfung
schmeckten. Wären sie doch nur nicht so ängstlich gewesen.....

...ist die Beatle-Masche gar nichts
neues. Seit Jahren klingt den Sexta-
nern die Nachricht von einer Freistun-
de wie Musik in den Ohren. Die Folge:
schrilles Beatle-Gekreisch!



yeah!

-hgm-

**International
chic,
technisch
vollendet**



**Über 1000
ANKRA
Fach
geschäfte
garantieren
gemeinsam**

ANKRA

Verkaufsstellen in Münster:

Julius Braun, Jüdefelder Str. 29 und im Conti-Haus
Fritz Grünnewig, Hansaring 23
Jos. Hockelmann, Salzstr. 18-19
Ludger Lenze, Wolbecker Str. 120
Franz Mönnig, Salzstraße 30
Klaus-Dieter Reissner, Hörster Str. 5-6
Wilhelm Schlatmann, Bergstr. 48-49



Germa- Orangeade

erfrischend

bekömmlich

wohlschmeckend

Verkauf durch Einzelhandel und Gaststätten

GERMA-GETRÄNKE GMBH
MÜNSTER WESTF., GREVENER STR. 89/91